

ist ein Eisenbahnknotenpunkt. Am linken Ufer der Mulde aufwärts führt die Staatsbahn an den Fabriken und Schächten der volkreichen Vororte Schedewitz, Gainsdorf und Wilkau vorbei, durch das waldige, an Naturschönheiten reiche Mulden- und Schwarzwassertal bis Schwarzenberg, einem hübschen Städtchen des Erzgebirges. Flußabwärts sausen die Schnellzüge über Glauchau und wenden sich dann ostwärts nach Chemnitz und Dresden. Über die westlichen Hügel keuchen die schwerbeladenen Güterzüge und bringen Steinkohlen in die Industriestädte des Pleißen-tales und des Niederlandes. In großen Windungen ersteigt die Bahn die südlichen Höhen, umgeht das gewerbreiche Dorf Planitz und befördert die Reisenden sicher und schnell in die freundlichen Dörfer und Städte des Vogtlandes. —

Wieviel Scharfsinn mußte angewendet werden, um die gewaltige Dampfkraft zu bändigen und in so hohem Grade dienstbar zu machen, wie es bei unsern modernen Verkehrsmitteln geschieht! Verkehrshinder-nisse gibt es jetzt nicht mehr. Über die höchsten Berge und die breitesten Ströme, durch Felsen und Schluchten, über und unter der Erde sind dem Dampfproß Pfade gebaut worden. Auch das Weltmeer ist so gut wie überbrückt. Die Seefahrt hat ihre Schrecken verloren. Riesige Schnelldampfer, schwimmenden Palästen gleich, vermitteln den Verkehr zwischen den fernsten Gegenden und lassen selbst den verwöhntesten Reisen- den nichts vermissen.

Die nach der Erbauung der Eisenbahnen ziemlich vereinsamten Land- straßen sind jetzt wieder belebt. Auf dem Wege zur Arbeit oder zum Vergnügen eilen die Radfahrer am Wanderer vorbei. Rasselnd und Staub aufwirbelnd sausen die Automobile dahin. Die Straßen vieler Städte, auch unserer Kreisstadt Zwickau, hallen wider vom Glocken- ton der elektrischen Bahnen. Vielleicht kommt es noch soweit, daß der Mensch mit den Vögeln um die Wette auf lenkbaren Luftschiffen durch den Himmelsraum fliegt.

Wie würden unsere Urahren staunen, wenn sie in die jetzige Welt zurückkämen! Sie würden alles für Zauberei und Teufelsjukt halten und sich wohl schwerlich einem unserer Beförderungsmittel anvertrauen. Die gute alte Postkutsche mit den schnaubenden Rossen und dem blasenden Postillon wäre ihnen tausendmal lieber, trotzdem längere Reisen in derselben die reine Marter waren. Wie oft blieb sie im Schnee oder Schmutz stecken oder verlor ein Rad, so daß die Reisenden zu Fuß durch Nacht und Nebel ins nächste Dorf gehen mußten, um in der oft recht einfachen Gastwirtschaft zu übernachten. Die Herbergswäiter und Gast- wirtse der alten Zeit würden vergebens auf die großen, vierpännigen Lastwagen warten, die nach langer, anstrengender Fahrt jeden Abend mit Peitschentnall und lautem Ruf in ihren Hof rollten. Die hanseatischen Großkaufleute wären gewiß hocheifreut, wenn sie jetzt wiederkämen und statt mit ihren schwerfälligen Koggen auf schmucken Schnellseglern und Dampfern die Meere kreuzen dürften.